



Die Natur im Blick ...

Gesellschaft für Naturschutz
und Ornithologie
Rheinland-Pfalz e.V.

Landesgeschäftsstelle
Osteinstr. 7-9
55118 Mainz
www.gnor.de



Pressemitteilung

18.1.2018

GNOR: Agrarindustrie in der Verantwortung

Mainz. Anlässlich der Agrartage in Nieder-Olm appellieren Naturschützer an die Verantwortung der Agrarindustrie für einen verantwortungsvolleren Umgang mit der Umwelt. „Die dringend notwendige Verbesserung des Artenschutzes ist nur mit den Landwirten und nicht gegen sie möglich. Dies beruht aber auf Gegenseitigkeit. Die Veranstaltungen bei den Agrartagen sollten sich nicht nur mit der weiteren Intensivierung der Nahrungsmittelproduktion, sondern auch mit dem Zustand der Tier- und Pflanzenwelt auf ihren Bearbeitungsflächen befassen“, sagte der Vorsitzende der Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie Rheinland-Pfalz (GNOR), Heinz Hesping.

Hesping weiter: „Wir haben in den letzten 30 Jahren Dreiviertel aller Insekten und die Hälfte der Singvögel verloren. Den Feld- und Ackervögeln geht es im Vergleich zu allen anderen Naturräumen am Schlechtesten. Auch der dramatische Rückgang der Insekten hat viel mit der Art der Landbewirtschaftung zu tun, nämlich flächendeckendem Einsatz von Totalherbiziden wie Glyphosat, Insektiziden, Neonikotinoiden und sonstigen Pflanzenschutzmitteln. Neben immer häufigeren Plastikabdeckungen des Bodens und der Kulturen geht die Intensivierung der Produktion einher mit einer Ausräumung der Landschaft. Brachen, Hecken, Haine, Baumgruppen, Blühflächen, Graswege, unbearbeitete Flächen verschwinden, weil jeder Quadratmeter für den Anbau von Kulturpflanzen genutzt wird“.

Schuld daran ist nach Auffassung aller Naturschutzverbände die europäische Agrarpolitik (GAP) in Verbindung mit dem Handel. Die Erzeugerpreise liegen häufig nur noch bei einem Drittel des Verkaufspreises, eine Situation, die in keinem anderen nationalen Produktionsbereich vorzufinden ist. Die Förderpolitik der EU begünstigt durch pauschale Zuwendungen prinzipiell Großflächen und Monokulturen. Die Landwirte sind zunehmend gezwungen, in die „Masse“ zu gehen, um wirtschaftlich zu überleben. Dies führt zu immer größeren „Schlägen“ (Bewirtschaftungseinheiten), mit der Folge von Monokulturen und Intensivanbau bei niedrigstem Kostenniveau. „Eine kleinbäuerliche Kreislaufwirtschaft, wie sie über Jahrhunderte funktionierte und die auch eine entsprechende Artenvielfalt förderte, kann unter diesen Voraussetzungen nicht mehr stattfinden. Höfesterben und Artensterben gehen Hand in Hand. Bauern und Natur gehen gemeinsam den Bach runter“, befürchtet der GNOR-Vorsitzende.

Für die GNOR zeigt sich diese Entwicklung exemplarisch am Beispiel des Vogelschutzgebietes „Ober-Hilbersheimer-Plateau“. Das Vogelschutzgebiet wird seit Jahrzehnten akribisch ornithologisch untersucht, die Entwicklung der Feld- und



Die Natur im Blick ...

Gesellschaft für Naturschutz
und Ornithologie
Rheinland-Pfalz e.V.

Landesgeschäftsstelle
Osteinstr. 7-9
55118 Mainz
www.gnor.de



Ackervogelgesellschaften wird in jährlichen Berichten festgehalten. Das Gebiet gehört zu den bestuntersuchten im Land und steht beispielhaft für viele ländliche Bereiche.

Der dokumentierte, zum Teil dramatische Rückgang der Feldvogelgemeinschaft von Grauammer, Wachtel, Rebhuhn, Wiesenweihe und Kiebitz lässt nur einen einzigen Schluss zu: „Die Lebensbedürfnisse der meisten Ackervogelarten lassen sich im Kontext einer industriell durchgeführten Intensivlandwirtschaft nicht mehr erfüllen“, resümiert der GNOR-Vogelexperte Hans-Georg Folz, Verfasser der Expertisen. „Wenn die Intensivlandwirtschaft weiter so betrieben wird, können sich Relikte dieser Arten nur noch etwa ein Jahrzehnt halten“, erwartet Folz. Das völlige Verschwinden der Reste dieser Artengemeinschaft steht also bevor, befürchtet der Naturschutzverband.

Den oft zu hörenden Einwand, das sei nun einmal so, die weltwirtschaftlichen Entwicklungen seien nicht aufzuhalten, kann Hesping nicht nachvollziehen. Die gegenwärtigen Missstände seien ganz wesentlich durch schwere politische Fehler und Weichenstellungen verursacht worden, die auch wieder korrigierbar seien. Dazu gehöre zum Beispiel auch, den Handel in die ökologische Verantwortung zu nehmen, Umweltschäden „einzupreisen“ und die europäische Agrarförderung so umzustellen, dass die „Umwelleistungen des normalen Landwirts“ besser vergütet würden. Im Übrigen belege die Exportquote von rund einem Drittel der Agrarprodukte, dass wir weit entfernt von einer regionalen Orientierung der Nahrungsmittelproduktion sind. Diese Quote in Verbindung mit dem ebenfalls bei 40 % liegenden Anteil weggeworfener Nahrungsmittel zeige auf, dass es sehr wohl gelingen könne, eine naturverträgliche Landwirtschaft zu betreiben, ohne dass eine Hungersnot ausbreche, so Hesping.

.....

**Verantwortlich, Rückfragen: Heinz Hesping, Vorsitzender GNOR, Tel. 06132/
56162**